

Kremsthal-Blatt

Amts- & Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich 4mal Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 90 Pf. frei ins Haus 1 Mt. durch die Post bezogen, im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 Mt. 20 Pf., außerhalb desselben 1 Mt. 40 Pf. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 4spaltige Garmondzeile oder deren Raum 6 Pf., auswärts 9 Pf.

Nr. 95.

Freitag den 25. Juni 1897.

58. Jahrgang

Ämtliche Bekanntmachungen.

Missionar E. Schrenk

wird, einer Einladung des Kirchengemeinderats folgend, in der großen Kirche zu Waiblingen reden vom 27. Juni bis 8. Juli jeden Nachmittag um 3-4 und abends 8-9 Uhr. Jedermann ist freundlich eingeladen.

A. I. Stadtpfarramt:
Dekan G e f.

Bittensfeld,
Gerichtsbezirk Waiblingen.

Änderung eines ehelichen Güterrechtsverhältnisses.

Friedrich Petershans, Straßenwart von Bittensfeld und seine II. Ehefrau, Luise geb. Nauleber, welche in landrechtlicher Erzungenschaftsgesellschaft lebten, haben, nachdem die Frau in Folge Eröffnung des Konkursverfahrens die weiblichen Freiheiten angerufen und die landrechtliche Erzungenschaftsgesellschaft zwischen ihnen aufgehört hat, die Vereinbarung getroffen, daß die landrechtliche Erzungenschaftsgesellschaft bei ihnen nicht mehr eingeführt wird, jeder Ehegatte sein Vermögen selbst verwaltet und der Ehemann auf das Verwaltungsrecht am Vermögen seiner Frau verzichtet.

Dies wird hiemit veröffentlicht.
Waiblingen, den 23. Juni 1897.

A. Gerichtsnotariat:
S e i b.

Privat-Anzeigen.
Waiblingen.

Kriegerverein.

Am Sonntag den 27. Juni
feiert der Kriegerverein hier sein
25jähriges Stiftungsfest

zu welchem Ehrenmitglieder, Mitglieder und Freunde des Vereins herzlich eingeladen sind.

Die verehrliche Einwohnerschaft wird um Beträgnung und Beslagung der Häuser gebeten.

Näheres besagt das untenstehende Programm.

Der Festauschuß.

Fest-Programm

zur
25jährigen Jubiläums-Feier
des

Krieger-Vereins Waiblingen

am Sonntag den 27. Juni 1897.

- 1) Morgens 5 Uhr Böller-Schüsse und Gewehr-Salven.
- 2) " 6 " Tagwache durch die Stadtkapelle.
- 3) " 8¹/₂ " Sammlung im Gasthaus zur Traube.
- 4) " 8³/₄ " Abmarsch zum Fest-Gottesdienst in der äusseren Kirche.
- 5) Von Vormittags 10 Uhr an Empfang der fremden Gäste.
- 6) Mittags 11¹/₂ Uhr Festessen im Gasthof z. Adler.
- 7) " 1 " Aufstellung der Vereine nach dem Alphabet auf dem Marktplatz.
- 8) Festzug durch die Stadt auf den Festplatz (Wasen), unter Beteiligung der hiesigen und auswärtigen Vereine.
- 9) Nach Ankunft auf dem Festplatze Begrüßungs- und Festrede.
- 10) Von 3 Uhr an gemüthliche Unterhaltung unter Mitwirkung der städtischen Musikkapelle.
- 11) Absingen verschiedener patriotischer Lieder.
- 12) Abends 7¹/₂ Uhr Rückmarsch in die Stadt.
- 13) " 8¹/₂ " Festbankett im Adlersaal für die Angehörigen des Krieger-Vereins, für eingeladene Freunde u. auswärtige Kameraden.

Militärverein Waiblingen.



Der Verein beteiligt sich an der nächsten Sonntag stattfindenden 25jährigen Jubiläums-Feier des hiesigen Krieger-Vereins und sammelt sich zum Festzug um 12¹/₂ Uhr beim Vorstand.

Kleidung: Gewöhnlicher Sonntags-Anzug.

Vereinszeichen sind anzulegen.

Vollzähliges Erscheinen erwartet

Der Vorstand.

Waiblingen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzl. Theilnahme an dem so schnellen Verluste unseres lieben Gatten und Vaters

Leonhard Bauer,

sowie für die trostreichen Worte des Herrn Geistlichen, den erhebenben Gesang der Herren Lehrer, sowie der zahlreichen Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte, besonders seinen Mitarbeitern und dessen Chef, Herrn C. Gille in Stuttgart, sprechen ihren tiefgefühltesten Dank aus

die trauernden Hinterbliebenen.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in besten deutschen und englischen Fabrikaten, sowie

große Partie Stoffreste

von 50 cm. bis 4 Meter,

welche zu außergewöhnlich billigen Preisen abgebe.

Auch Sonntags von 11-1 Uhr geöffnet.

Karl Wolff, Tuchhandlung,

Lübingerstr. 15 Entresol, Stuttgart.

Waiblingen.

Hochzeits-Einladung.

Alle Freunde und Bekannte laden wir zu unserer am

Samstag den 26. Juni

im Gasthof zur Post

stattfindenden

Hochzeits-Feier

freundlichst ein.

Julius Bloß.

Karoline Trostel.

Nicht annähernd erreicht

Mt. 500,000

von irgend einem neuen Reclame-Artikel ist in ihren notorisch anvergleichlichen Wirkungen f. d. Hautpflege gegen alle Hautunreinigkeiten u. Ausschläge nur die altbewährte

Carbol Theerschwefel-Seife

Marke: Dreieck mit Erdkugel

und Kreuz von Bergmann & Cie.,

Berlin N.W. v. Frkt. n. M. Post.

50 Pf. pr. Stck. bei

Th. Daiber, Friseur.

sind zum niedersten Zinsfuß postenweise gegen mindestens 1¹/₂fache Gebäude- oder Gütersicherheit

sofort oder später auszuleihen

und erbittet sich Informa'ionsheine

Das Volksbureau Stuttgart,

Olgastr. 35.

Schuld- & Bürgscheine

empfiehlt

C. F. Bud.

Hautkrankheit

geheilt.

Herrn Dr. med. **Hartmann**,
Ulm, Special-Arzt für Haut-
und Harnleiden, beständige ich
gerne, daß ich durch seine Mittel in
kurzer Zeit von einer hartnäckigen
Hautkrankheit geheilt wurde.

G. W. i. W.
Pfarrer.

Genauere Adresse teilt Dr. Hart-
mann auf Verlangen mit.

Die Flechte

und jeder Art von

Ausschlag

wird durch meine vorzüglichen Mittel
gründlich geheilt.

Zu haben in der **Strähle'schen**
Apothek in **Waiblingen**.

Nickel-Remontoir- Taschenuhr!

30 Stund Gehwert, Nachts
leuchtendes Zifferblatt, gut reguliert
Mt. 6.—

Weder, Untergang, ff vernickelt,
16 cm hoch Mt. 2.75

Dieselbe Ausführung mit hellleuch-
tendem Zifferblatt Mt. 3.25

Weder, feinere Ausführung,
Nachts hell leuchtendes Zifferblatt,
18 cm hoch Mt. 4.25

Packung frei. Umtausch gestattet.
Regulateure von Mt. 6.— an. Ca-
talog u. Neuheiten aeg. 10 Pf-Mark.

Nik. Moser, Vöhrenbach
Bad. Schwarzwald.

Waiblingen.
Ausnahme: weis junges, fettes

Ruhfleisch

empfehl

Fr. Hef, Metzger.

Frachtbrieft
empfehl C. F. Bud.

Waiblingen. Neuen Honig

empfehl

Meinhold.

Waiblingen.

Einen Scheunenboden

hat zu verpacken

Karl Gaupp.

Waiblingen.

Neue Kartoffel

sind zu haben bei

David Müller.

Waiblingen.

Auf 1. August d. J. wird ein
gut möbliertes

Zimmer,

womöglich in der unteren Hälfte
der **Bahnhofstraße**, gesucht.

Offerte unter A. 1 bittet man bei
der Redaktion dieses Blattes abzu-
geben.



Wieland's

Triumph-Pfeffermünz-Bonbon

längst bewährtes und zuverlässiges
Binderungsmittel bei Appetitlosigkeit,
Magenweh, sowie schlechtem ver-
dornen Magen. Nur acht wenn
jedes Stück ein W trägt zu haben bei

Chr. Wieland, Conditior.

Stuttgart, 18. Juni. (150. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) Tagesordnung: Steuervorlage. Am Regierungstisch: Minister Dr. v. Riecke, Ministerialräte Fischer und Schneider. Der Präsident eröffnet die Sitzung um 3¹/₄ Uhr. Zur Beratung gelangt Art. 10. Berichterstatter Abg. Gröber. Der Regierungsentwurf bestimmt, daß das steuerbare feststehende Einkommen nach dem Stand bei Beginn des Steuerjahres (Normaltag) versteuert werden müsse, dagegen die unbestimmten und schwankenden Einnahmen nach dem Ergebnis des Vorjahres. Der ursprüngliche Kommissionsantrag acceptiert den Normaltag für die feststehenden Einnahmen, will dagegen für die unbestimmten und schwankenden Einnahmen, und Kapitalien und Renten den letzten Jahresertrag, aus dem übrigen Einkommen (landwirtschaftl. und gewerblichen) aber den Durchschnittsertrag der letzten 3 Jahre zu Grunde legen. Von diesem Beschluß ist die Kommission jedoch wieder abgekommen und kommt nun, den Unterschied zwischen feststehendem und schwankendem Einkommen und den Normaltag fallen lassend zu folgendem Antrag: „Das Einkommen aus Kapitalien und Renten, sowie aus Dienst und Beruf ist nach dem Ergebnis der der Einschätzung unmittelbar vorausgegangenen Steuerjahres, das sonstige Einkommen nach dem Durchschnitt der drei der Einschätzung unmittelbar vorausgegangenen Steuerjahre zu berechnen. Ministerialrat Schneider tritt dem Kommissionsantrag entschieden in längeren Ausführungen entgegen, derselbe bedeute keine Verbesserung der Regierungsvorlage, Redner zeigt an einer Reihe von Beispielen, daß viele Unzuträglichkeiten und Ungleichmäßigkeiten entstehen würden, was beim Regierungsentwurf nicht im gleichen Maße der Fall sei. Das Idealste wäre es, wenn die Steuer aus den tatsächlichen Einnahmen des betr. Jahres berechnet werden könnte. Da dies unmöglich ist, muß man der Wirklichkeit wenigstens möglich nahe kommen, der Weg der Kommission, alle Einwohner nach dem Ergebnis der Vergangenheit zu berechnen, sei nicht der richtige. Kein einziges Steuergesetz habe bis jetzt diesen Weg eingeschlagen. Man solle es bei der Unterscheidung für schwankende und bestimmte Einnahmen lassen, wenn man nicht etwas absolut Besseres habe. Das ganze Steuersystem würde auf eine andere Grundlage gestellt werden. Redner empfiehlt den Regierungsentwurf, eventuell den vorliegenden Antrag Sachs. Abg. Sachs stellt einen weiteren Abänderungsantrag, der auf den ursprünglichen Beschluß der Kommission sich gründet und zwar hält er an dem Begriff der feststehenden und schwankenden Einnahmen, sowie an dem Normaltag fest für das Einkommen aus Kapital-, Dienst- und Berufseinkommen. Die Einrichtung eines Normaltags (1. April) sei ganz zweckmäßig und solle erhalten bleiben, man habe keinen Grund hiezu abzugeben. Abg. Frhr. v. D. hat in der Kommission für Aufhebung des Normaltags gestimmt, ist aber durch die Ausführungen des Regierungskommissärs zu der Ueberzeugung gelangt, daß die Beibehaltung zweckmäßiger ist. Die Steuerkontrolle wäre außerdem erschwert, wenn der Kommissionsantrag angenommen würde. Der Antrag Sachs könnte noch dadurch verbessert werden, daß falls der Steuerpflichtige am 1. April schon bestimmt voraussieht, daß sich das Einkommen ändert, dies bei der Fassung berücksichtigt werden dürfte. Dagegen trifft der Antrag der Kommission und der Antrag Sachs das richtige, wenn er das gewerbliche und landwirtschaftliche Einkommen aus einem dreijährigen Durchschnitt berechnen will. Nicht richtig ist bei beiden Anträgen, daß bei der Durchschnittsberechnung der Verlust eines Jahres an den Gewinn der andern Jahre nicht in Abzug gebracht werden darf, das wirke ganz ungerecht dem Bauern und Gewerbetreibenden gegenüber. Eine namentliche Abstimmung über diesen Punkt sei zweckmäßig damit man draußen im Lande sehe, wer ein Herz für den Bauern und Gewerbetreibenden, habe. (Bravo) Berichterstatter Abgeordneter Gröber tritt dem Vorredner entgegen, die Frage der Zulassung der Minusberechnung lasse sich nicht nur nach mathematischen Grundsätzen

regeln, aus praktischen Gründen sei diese Berechnung abzulehnen. In Sachsen sei dies auch so, ohne daß man der dortigen Regierung und der Volksvertretung vorwerfen könne, daß sie kein Herz für den Bauer und Gewerbetreibenden habe. Sodann entgegnet der Berichterstatter auf die Ausführungen des Regierungskommissärs. Die Kommission gehe auch davon aus, daß die Steuern vom laufenden Jahre zu entrichten seien, dieses Einkommen berechne sich aber am besten nach den Ergebnissen der Vergangenheit. Den vorgeschlagenen Beispielen stellt Redner andere gegenüber. Es sei sicherer, den Steuerpflichtigen nach den Einnahmen der Vergangenheit zu veranlagern, als nach dem zufälligen Stand eines Normaltags. Es sei nicht notwendig an dem Normaltag festzuhalten, in Lagern habe man ihn auch nicht. Abg. Hausmann-Baltingen vertritt im wesentlichen den Standpunkt der Kommission, der Normaltag solle in Wegfall kommen. Eine Unterscheidung zwischen feststehenden und schwankenden Einkommen, sei ferner nicht haltbar. Für alle Einkommensarten sollte das Ergebnis des letzten Jahres maßgebend sein. Den dreijährigen Durchschnitt solle man fallen lassen, er habe zwar in der Kommission dafür gestimmt, sei aber jetzt entgegenge-setzter Meinung. Diese Aenderung begründet Redner eingehend. Für die Steuerverwaltung hätte diese Durchschnittsberechnung manche Schwierigkeiten in der Praxis zur Folge. Redner stellt diesbezüglichen Abänderungsantrag zu dem Kommissionsantrag. Abg. Frhr. v. Breitschwert beantragt einen Zusatz zum Antrag Sachs, wonach Einkommensveränderungen, welche an dem Normaltag bekannt sind, bei der Fassung berücksichtigt werden dürfen. Abg. Ruzbaumer tritt dem Abg. Frhr. v. D. entgegen und hält die Zulassung der Minusberechnung nicht für richtig. Abg. v. G. tritt in längerer Ausführung für den Antrag Sachs ein. Eine dreijährige Rechnung sei bei den Schwankungen der Gewerbetreibenden und Bauern das richtige, die Minusberechnung, wie sie Frhr. v. D. wolle, sei nicht acceptabel. Abg. Hähle tritt für den Verlustabzug, wie ihn Freiherr v. D. will, ein. Die Handelskammern Stuttgart, Calw und Heilbronn seien gleichfalls dafür eingetreten. Einen dreijährigen Durchschnitt hält der Redner für zweckmäßig. Ministerialrat Schneider: Die Regierungsvorlage habe nunmehr wieder Freunde bekommen und er habe aus den seitherigen Reden den Eindruck gewonnen, daß dieselbe das richtige treffe. Würde der dreijährige Durchschnitt genommen, so wäre er gegen die Minusberechnung. Der Antrag von Breitschwert gehöre zu Art. 56. Abg. Käs tritt für den Kommissionsantrag ein. Die Minusberechnung sei abzulehnen, ebenso der Antrag Hausmann. Abg. Prälat v. Sandberger tritt in längerer Ausführung für den Regierungsentwurf ein. Der Gang der Debatte führe dahin. Redner stellt in Gemeinschaft mit dem Abg. Abel einen diesbezüglichen Antrag. Abg. Freiherr v. Hermann ist mit dem Kommissionsantrag zum Teil einverstanden und spricht sich für die Minusberechnung aus. Abg. Spieß ist für dreijährige Durchschnittsberechnung mit Verlustabzug. Abg. Meinhold tritt für den Kommissionsantrag ein und sucht die gegen denselben vorgebrachten Bedenken zu widerlegen. Der Abg. Hausmann habe ihn mit seinen Ausführungen allerdings beinahe zu seinem Antrag herbeigezogen. Die Frage sei nicht so einfach. Die Landwirtschaft wolle und dürfe nicht benachteiligt werden. Abg. Hausmann-Baltingen: Die gegenteiligen Ausführungen haben ihn von seinem Standpunkt nicht abgebracht. Redner tritt wiederholt energisch dafür ein. Vizepräsident Dr. Kiene weicht von dem Kommissionsbeschluß in einem Punkt ab. Die dreijährige Durchschnittsberechnung ohne Minusberechnung hält Redner für richtig. Die Unterscheidung zwischen bestimmten und schwankenden Einnahmen könne nicht ganz in Wegfall kommen. Redner stimmt hienach dem Antrag Sachs zu. Die Diskussion wird geschlossen. Der Präsident schlägt vor über folgende Fragen abzustimmen: Soll unterschieden werden zwischen 1. feststehenden und schwankenden Einkommen; a) allgemeine in Artikel 10;

b) für bestimmte Einnahmen. 2. Kapital, Dienst- und Berufseinkommen und sonstigen Einkommen. Eventuell 3. soll ein dreijähr. Durchschnitt zu Grund gelegt werden. 4. Soll Verlustabzug (Minusberechnung) gestattet werden. Die Abstimmung ergibt zu der Frage 1) a Nein. 1) b Ja. Damit ist die Direktive für Aufnahme eines Normaltags gegeben. 2) Ja. Damit ist der Antrag Hauptmann abgelehnt. 3) Ja. 4) Nein. Nach diesen Abstimmungen wird die Kommission morgen eine neue Fassung des Art. 10 vorlegen.

— Kammer der Abgeordneten. Es ist eine Note des Staatsministeriums eingelaufen, wonach dem Haus infolge der Entschließung des Königs vom 21. d. M. ein Gesetzesentwurf zugeht, betr. die Bestellung und die Amtsobliegenheiten der Ortsvorsteher und Verwaltungsausschüsse. Das i. J. 1895 eingebrachte Gesetz betr. die Wahl der Ortsvorsteher in größeren Städten ist damit als erledigt anzusehen. (Beifall.) — Es sollen in dem Entwurf 10jährige Wahlperioden vorgesehen sein. Auch die im Amt befindlichen Ortsvorsteher sollen sich der Neuwahl nach Ablauf einer zehnjährigen Amtsdauer zu unterziehen haben.) Ferner ist im Laufe der Sitzung ein Antrag, unterzeichnet von einer Reihe der Landwirtschaft nahestehender Abgeordneter, eingelaufen: In Anbetracht, daß seit der Aufstellung der Landwirtschaftskataster sich die Verhältnisse der Landwirtschaft wesentlich anders gestaltet haben, möge die Kammer die Regierung ersuchen, die Grundlagen der Landw. Kataster einer Neubearbeitung zu unterwerfen und deren Ergebnis der Kammer mitzuteilen, bevor ein Entwurf betr. die Abänderung des Gesetzes über die Grund- und Gebäudesteuer vorgelegt würde.

Württemberg.

Waiblingen, 24. Juni. Gestern abend hielt im Saale zur Post hier Herr Hermann Haas aus Ungarn vor einem aufmerksam lauschenden Publikum einen Vortrag über seine Erfahrungen und Ergebnisse in der französischen Fremdenlegion und im Kriege gegen China und die Piraten in den Jahren 1884/93. — Neben schilderte zunächst, wie er in die Fremdenlegion geraten sei. In einem verhängnisvollen Augenblick habe er ein Dokument unterzeichnet, in welchem er sich auf fünf Jahre verpflichtete. So seien er und viele andere junge Leute in die härteste Sklaverei geraten. — Enttäuschung folgte Enttäuschung, bis alle Illusion über die grande nation geschwunden waren. — Als die jungen Leute kaum in der Garnison in der Provinz Ouan angelangt waren, ließ es, daß sich die Bewohner der Provinz Tonkin empört hätten. Es wurde dann ein Bataillon von 800 Mann vom Fremdenregiment nach Tonkin eingeschifft, wo die unglücklichen Betrogenen dazu verwendet wurden, in jenem jammervollen Feldzug gegen die Annamiten, Chinesen und Piraten, Städte und Dörfer einzuzüschern, Wehrlose niederzumekeln und die friedlichen, harmlosen Leute in Wilde zu verwandeln. — Aber der geschändete Boden rächte seine Bewohner. — Die Mehrzahl der Franzosen erlag dem mörderischen Klima; von 800 Mann des Bataillons kamen kaum noch 80 zurück! Herr Haas warf während seiner spannenden Erzählung grelle Streiflichter auf die französische Heeresverwaltung, auf das Komödientenspiel ruhmstüchtiger Offiziere und die Unfähigkeit der Franzosen zu friedlicher Kolonisation. — Neben schloß seine inhaltreichen Ausführungen mit der Warnung vor dem Zugang nach der Fremdenlegion und wünschte, daß seine Worte überall beachtet werden möchten und dann manchen davon abhalten würden, sich dorthin, in jenes Massengrab verlocken zu lassen.

Stuttgart, 19. Juni. (Das Gerbereigewerbe in Württemberg.) Nach den im Betriebsjahr 1894/95 vorgenommenen statistischen Erhebungen bestehen in Württemberg zurzeit in 153 Ortschaften 686 Gerbereibetriebe mit 2838 Arbeitskräften, die Geschäftsinhaber nicht eingerechnet. Die Gesamtproduktion belief sich in dem Erhebungsjahr auf 2169 147 Stück Häute und Felle mit einem Wert der Rohwaren von insgesamt rund 27 1/2 Millionen Mark und mehr als 13 1/2 Millionen Mark Fabrikationskosten, so daß der Gesamtwert der Jahresproduktion sich auf über 41 Millionen Mark bezieht. Die württembergische Gerberei hat sonach, wie das „Gewerbeblatt“ hervorhebt, im Vergleich mit den Ergebnissen der übrigen deutschen Bundesstaaten nicht allein die höchste Gesamtproduktion, sondern Württemberg ist auch das Land, in welchem die Gerberei am dichtesten und weitesten verbreitet ist, so daß Württemberg auch heute noch als das eigentliche Land des handwerksmäßigen Gerbereibetriebs bezeichnet werden kann.

Ludwigsburg, 22. Juni. Der Beschluß der bürgerlichen Kollegien, dem in den Ruhestand tretenden Oberbürgermeister v. Abel zu seiner jährlichen Pension von 4500 Mk. eine Zulage von 1000 Mk. zu gewähren, ist von der K. Kreisregierung genehmigt worden. — Als Kandidaten für die gegenwärtig zur Bewerbung ausgeschriebene Stelle des hiesigen Stadtvorstandes werden bis jetzt genannt die Herren Staatschreiber Brecht von hier, Oberamtmann Vertsch von Waiblingen, Oberamtmann Kälber von Backnang und Polizeiamtmann Haußer von Tübingen. — Die evang. Brüder- und Kinderanstalt Karlshöhe mit Männerkrankenhaus auf dem Salon feiert am Feiertag Petri und Pauli ihr Jahresfest.

Geislingen a. St., 22. Juni. (Ein besonderes Glückskind) scheint die Köchin im Gasthof z. Post hier, Marie Kenner, zu sein. Sie gewann in der Straßburger Lotterie den zweiten Treffer mit 30 000 Mk. und voriges Jahr gewann sie 8000 Mk. An Freiern dürfte es nun nicht mehr fehlen.

Deutsches Reich.

Homburg v. d. S., 22. Juni. Allgemeines Bedauern erregt der Tod der Gattin des Landrats Dr. v. Meister, der heute Nachmittag nach qualvollen Leiden erfolgte. Die erst 24 Jahre alte Frau,

die sich noch dazu in gesegneten Umständen befand, war am Sonntag vor 14 Tagen mit dem Kämmen ihres Haares beschäftigt, als die Spirituslampe des Bodenbrenners plakte. Dabei erlitt sie so gefährliche Brandwunden, daß die Kunst der Ärzte (auch Prof. Schwenninger wurde an ihr Krankenbett berufen) vergeblich war.

Neu-Ulm, 21. Juni. (Ein Deserteur.) Gestern nacht wurde der desertierte Musiker Sergeant Probstheim wieder an das 12. Infanterie-Regiment abgeliefert. Probstheim entfernte sich mit dem 300 Mk. betragenden Barbestand der Klasse des Musikervereins „Blaue Wolke“ von seinem Truppenteil, ging über Stuttgart, Mühlhausen nach Belfort, wo er sich für die Fremdenlegion in Algier anwerben ließ. Von dort floh er, da er sich, wie so mancher Andere, in seinen Hoffnungen bitter getäuscht sah.

— Die Bierproduktion in Deutschland betrug im vorigen Jahre rund 60 700 000 Hektoliter gegenüber 55 370 000 Hektolitern im Jahre 1895. Fast das ganze Quantum ist in Deutschland verkauft worden, denn es wurden insgesamt nur 647 000 Hektoliter ausgeführt, während wiederum 547 000 Hektoliter, also fast das gleiche Quantum eingeführt wurden. Es ergibt sich mithin ein ungefährer jährlicher Verbrauch von 116 Litern pro Kopf. Oesterreich, welches den größten Teil des nach Deutschland eingeführten Bieres erzeugte, stellt jährlich nur 18 675 800 Hektoliter her.

Ausland.

Reichenberg (Böhmen), 22. Juni. Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich vor wenigen Tagen in dem Kesselhause einer Fabrik in Grünwald bei Gablonz. Gegen Feierabend war im Dampfessel das Mannloch geöffnet worden und die Heizer hatten sich aus dem Kesselhause begeben. Zurückkehrend hörten sie Hilferufe aus dem Mannloche, an dessen oberen Stellen sich der Fabrikarbeiter Böhm festhielt, obzwar er sich die Hände an den heißen Röhren verbrannt. Die Rettung des Unglücklichen konnte erst erfolgen, nachdem eine Leiter herbeigeschafft worden war. Böhm hatte während der wenigen Minuten, wo er im siedend heißen Wasser hängen mußte, entsetzliche Verletzungen erlitten. Als man ihn herauszog, war er förmlich gesotten, trotzdem aber bei vollem Bewußtsein. Unter den fürchterlichsten Schmerzen — das Fleisch ließ sich von der Brust und den Beinen sozusagen loslösen — bat er seine Retter, ihn doch wieder in den Kessel zu werfen, damit er schnell seinen Tod finde. Böhm ist bald darauf im Krankenhaus gestorben. Auf welche Weise das Unglück vor sich gegangen, ist noch nicht aufgeklärt.

Paris, 19. Juni. Ueber den gestrigen Wirbelsturm bei Paris meldet die „Börs. Ztg.“: Die im Pariser Becken ganz neue Erscheinung von Wirbelstürmen scheint sich einbürgern zu wollen. Gestern raste ein solcher Sturm, der es mit den berühmten nordamerikanischen „Blizzards“ aufnehmen konnte, um 5 Uhr nachmittags über die nordwestlichen Vororte von Paris hin und verwüstete alles, was er auf seinem etwa 200 Meter breiten und 12 Kilometer langen bogenförmigen Wege von Sarenne über Bois Colombes und Asnières nach Saint-Denis berührte. Auf dieser Verkehrsstraße sind alle Dächer abgetragen, die meisten Häuser zerstört, gegen 30 Gerabozu dem Boden gleich gemacht, über 1200 Bäume entwurzelt, tausende ihrer Zweige beraubt oder geknickt. In Colombes, wo die Windhose ihre volle Stärke erlangte, wurden die Werkstätten der Pferdebahn in Trümmer gelegt. In Asnières traf der Wirbelsturm auf der Place Voltarie auf eine Kirche. Die Karouffels, Schaubuden, Zirkus wurden wie Strohhalme vom Boden gehoben, in der Luft umgewirbelt und zum Teil hunderte Meter weit als formlose Haufen von Sparren und Fegen weggeschleudert. Hier wurde ein Zirkusdierer gegen einen Laternenpfahl geworfen, an dem er sich den Schädel zerschmetterte. Weiterhin brach der Schornstein der Betonfabrik Cointet zusammen, fiel auf den Schuppen, wo 70 Arbeiter thätig waren, schlug zwei Arbeiter tot und verwundete gegen zwanzig meist erheblich. In Saint-Denis wurde die Klavierfabrik von Pleyel u. Wolff zerstört, die Gasanstalt verwüstet. Zwischen Saint-Denis und Asnières wurde eine auf der Seine verankerte Walchanstalt versenkt, hinter Saint-Denis die chem. Fabrik von Sachse schwer beschädigt. An sonderbaren Einzelheiten fehlte es nicht. Von einer Droschke wurde der Kasten mit zwei Insassen abgehoben und durch die Luft entführt. Räder und Gespann flieben ruhig stehen. Auf der Place Voltaire wurde ein Knabe vom Straßpflaster in eine hohe Baumkrone entführt, wo er ruhig sitzen blieb; ein Laternenpfahl wurde aus dem Sockel gerissen, in einen nahen Garten getragen und aufrecht in die Erde gepflanzt. In einer Wohnung, die der Wirbelsturm durchdraste, vernichtete er alle Möbel, ließ aber in den Zimmern eine Menge Körbe mit Lebensmitteln, unverfährtes metallenes Kochgeschirr und Seidenstücken zurück, die er anderwärts mitgenommen hatte. Kurz vor dem Ausbruch des Wirbelsturmes ging ein heftiger Platzregen nieder, weshalb die Straßen menschenleer waren. Deshalb wurden wenige Straßengänger verlegt und meist nur durch Einsturz von Häusern Verwundungen verursacht. Die Erscheinung dauerte etwa zehn Minuten. Als sie vorübergegangen war, stellte man die erwähnten drei Todesfälle, dann drei lebensgefährliche und gegen 120 leichtere Verwundungen fest. Ein erschütterndes Zusammentreffen fügte es, daß gerade in dem Augenblicke, als man einen der in der Zementfabrik Cointet erschlagenen Arbeiter in seine Wohnung schaffte, seine Witwe niedertam.

Paris, 22. Juni. Vorgestern abend wurde gegen das Haus des Bezirksingenteurs Paris in Graiffesae bei Beziers eine Dynamitpatrone geschleudert. Das Haus wurde arg beschädigt, doch glücklicherweise niemand verletzt. Man vermutet, daß das Attentat von einem entlassenen Arbeiter verübt worden sei.

Paris, 22. Juni. Die Kommission, die mit der Untersuchung der letzten Bomben-Affaire betraut ist, wird heute einen Zahnarzt vernehmen, welcher wichtige Entdeckungen bei dem Attentat gemacht haben will. Alle Recherchen nach dem Urheber sind bisher vergeblich gewesen.

Sofia, 22. Juni. Ein starker Wirbelsturm zerstörte in Siftovo an der Donau sämtliche Holzlager, deren Bestände in den Strom geschleudert wurden. In dem Dorfe Barbara bei Sarambey wurde ein donnerähnliches, unterirdisches Getöse vernommen, worauf eine Bergabwärtsung von einem Kilometer Länge erfolgte. Zwölf Häuser wurden verschüttet.

Helgoland, 22. Juni. Der Kaiser wird bisherigem Vernehmen nach noch heute nachmittag vor Helgoland anker, nachdem er vorher den Schießübungen des Schulschiffes Mars beigewohnt haben wird. Die Insel prangt im reichsten Flaggenschmuck.

London, 22. Juni. Um 10 Uhr vormittags begab sich der Lordmavor Fandel Philipps zu Pferde und in Begleitung der Sheriff's nach dem Temple-Bar, der alten Ostgrenze der Stadt London, wo er um 10 $\frac{1}{4}$ Uhr eintraf, um die Ankunft der Königin zu erwarten. Als der königl. Zug an dem Temple-Bar Halt gemacht hatte, trat der Lordmavor, der inzwischen abgesehen war, an den Wagen der Königin heran und überreichte dieser das Pearlschwert der Stadt London. Die Königin nahm das Schwert entgegen, händigte es aber dem Lordmavor wieder aus, welcher darauf wieder zu Pferde stieg und sich mit den Sheriff's dem Zuge anschloß. Den zweiten Halt machte die kgl. Prozession um 12 $\frac{1}{4}$ Uhr vor der St. Pauls-Kathedrale, vor der ein kurzer Gottesdienst im Freien stattfand. Nach dem Abfingen des Tebeum sprach der Bischof von London das Gebet und der Erzbischof von Canterbury den Segen. Das Wetter hatte sich inzwischen aufgeklärt und die Zeremonie fand bei herrlichem Sonnenschein statt. Nach Beendigung derselben bewegte sich der Zug nach dem Mansionhouse und nach dem Süden Londons weiter, während die Truppen, welche auf der zurückgelegten Strecke und in der City Aufstellung gefunden hatten, mit dem Abmarsch begannen. Die Königin wurde auf dem ganzen Wege mit unbefreiblichem Jubel begrüßt. Einen wahrhaft glänzenden Anblick bildete die Strasse der St. Pauls-Kathedrale durch die glänzende Versammlung der in- und ausländischen Großwürdenträger, abgesandten Prinzen und Fürsten. Die Königin kehrte um 1 $\frac{1}{2}$ Uhr in den Buckinghampalast zurück.

— Der schwerste Block gebiegenen Silbers, der jemals aus dem Erdboden herausgefördert worden ist, wurde vor einigen Monaten in den Bergwerken von Smuggler in Aspen (Vereinigte Staaten) entdeckt. Während der Arbeit stieß die Hacke eines Arbeiters auf einen sehr festen Körper, der als feines Silber erkannt wurde. Es bedurfte großer Anstrengungen und schwerer Arbeit, um diesen gewaltigen Silberklumpen im Werte von über 200,000 Fr. an das Tageslicht zu befördern. Der vor diesem Funde entdeckte schwerste Silberblock wurde vor einigen Jahren in den Minen von Gibson aufgefunden.

— Aus Afrika. (Abschaffung der Sklaverei in Sansibar.) Der Engländer W. Fox, der von einem mehrmonatlichen Aufenthalt in Sansibar und Pemba nach England zurückgekehrt ist, sprach einem Vertreter des „Reuterschen Bureaus“ seine hohe Anerkennung darüber aus, mit welcher Loyalität der Sultan die Abschaffung der Sklaverei durchführt. Der Sultan rät seinen arabischen Unterthanen, neue Kontrakte mit ihren Sklaven zu machen. Die letzteren sollen auf eigene Rechnung drei Tage in der Woche ihr eigenes Land bebauen dürfen, während sie drei Tage für ihre Herren umsonst arbeiten sollen, dafür aber keine Miete und keine Pacht zu zahlen brauchen. Viele Araber sind dem Rat des Sultans gefolgt und haben einen solchen Kontrakt mit ihren Sklaven abgeschlossen. Die früheren Sklaven sollen hinfort Watoto (Kinder) heißen. Die Aufhebung der Sklaverei bezieht sich sowohl auf Sklaven wie Sklavinnen, allerdings mit der Einschränkung, daß die Konkubinen ihre Freiheit nicht verlangen können, wenn sie nicht grausam behandelt werden. Bis jetzt haben allerdings nur sehr wenige Sklaven ihre Freiheit gefordert. Die Wirkung des Anti-Sklaverei-Gesetzes ist aber jetzt schon die, daß die Herren ihre Sklaven bedeutend besser behandeln, schon aus Furcht, sie möchten sie sonst verlieren. Es soll auf Sansibar und Pemba 140 000 Sklaven geben. Auch auf dem zehn englische Meilen breiten Landstrich auf dem Festland bei Mombasa wird die Sklaverei demnächst abgeschafft werden. Der Landstrich gehört nominell dem Sultan von Sansibar, wird aber direkt von britischen Offizieren verwaltet. Jenseits dieses Streifens, im Gebiete der früheren britischen ostafrikanischen Gesellschaft wird die Sklaverei nicht anerkannt.

— Von Neu-Guinea kommen über Australien neue interessante Nachrichten, aus denen hervorgeht, daß jenes Schutzgebiet schnell einer unerwarteten Entwicklung entgegengeht. Als im vorigen Jahre eine Expedition unter Führung des Dr. Lauterbach von der Astrolabe-Bai aus den Gogolfluß und dessen Nebenflüsse hinaufging, traf sie östlich vom Bismarckgebirge einen recht ansehnlichen Fluß, den sie auf schnell hergestellten Rähnen eine große Strecke hinabfuhr. Seiner ganzen Lage und Richtung nach kann dieser Strom nur der Oberlauf des Otilienflusses sein, in dessen Mündung der damalige Landeshauptmann, Vizeadmiral Freiherr v. Schleinitz, 1888 zum erstenmale einfuhr und ihm diesen Namen beilegte. Die Entdeckung ist von großer Bedeutung, denn mit diesem Gewässer erhält man einen bequemen Zugang zu dem Bismarckgebirge, welches bis über 2000 Meter ansteigt. Zugleich haben die neueren Forschungen ergeben, daß das Bismarckgebirge weiter nach Westen, also näher zur Grenze von Britisch Neu-Guinea hin liegt, als

es bisher auf unseren Karten erschien. Nun hat ein Engländer auf dem Flusse Burura, der noch auf keiner Karte verzeichnet ist, eine Fahrt bis weit stromauf nahe der deutschen Grenze gemacht, ist bis an das deutsche Schutzgebiet hineingegangen und hat im westlichen Teile des Bismarckgebirges Untersuchungen angestellt. Von da aus ist er nach Sidney gefahren und hat das dortige kaiserliche General-Konsulat um seine Vermittelung für gewisse Gesuche nach Berlin gebeten. Der Unternehmer hat erklärt, daß das Bismarck-Gebirge nach gewissen sicheren Anzeichen sehr metallreich sein müsse, er wünscht daher eine Gerechtfame auf ein Stück im Westen des Gebirges in einem Umfange von etwa 4000 Geviert-Kilometer auf 60 Jahre. Die Neu-Guinea-Kompagnie, welcher das Gesuch zugegangen ist, soll jedoch nicht geneigt sein, darauf einzugehen, vielmehr hat sie beschlossen, östlich vom Bismarck-Gebirge am Oberlaufe des Otilienflusses eine neue Station zu errichten und zu deren Leiter den Landwirt Tappenbeck zu ernennen, der schon früher im Dienste der Kompagnie stand und die Expedition des Dr. Lauterbach voriges Jahr mitmachte.

Gerichtssaal.

Stuttgart, 22. Juni. (Schwurgericht.) Das II. diesjährige Schwurgerichtsquartal nahm heute seinen Anfang. Angeklagt war als erster der 20 Jahre alte ledige Maurer Karl Friedrich Baumgärtner von Waiblingen wegen eines Verbrechens der versuchten Notzucht. Den Vorsitz führte Herr Landgerichtsdirektor Plieninger, Beisitzer waren Herr Landesgerichtsrat Graner und Herr Landrichter Wiedescher. Die Staatsanwaltschaft war durch den Ersten Staatsanwalt Herrschner vertreten und als Verteidiger fungierte Herr Rechtsanwalt Dr. Schmal. Wegen eines Verbrechens wider die Sittlichkeit im Sinne des § 176 Absatz 1 Nr. 2 und Absatz 2 des Reichsstrafgesetzbuches wurde der Angeklagte zu der Gefängnisstrafe von 7 Mon. verurteilt, auf welche Strafe 2 Mon. der erlittenen Untersuchungshaft eingerechnet wurden. Die Verhandlung fand bei geschlossenen Thüren statt.

Verschiedenes.

— Die Rache des Elefanten. Ein tragischer Vorfall in der Menagerie des Circus Sanger bildete den Gegenstand einer amtlichen Verhandlung vor dem Totenschaugericht in London. Herr Sanger hatte vor zehn Monaten einen Wärter seiner Elefanten, namens Baker, wegen grausamer Behandlung der Tiere entlassen müssen. An seiner Stelle wurde ein anderer Wärter, Killingsbad engagiert. Später nahm Sanger den entlassenen Baker wieder in seine Dienste, gab ihm aber einen anderen Posten, auf dem er mit den Tieren nicht in Berührung kam. Vor kurzem nun betrat Baker den Stall des großen indischen Elefanten „Charlie“, dessen Pflege ihm früher obgelegen hatte, um seinen gerade darin beschäftigten Freund Killingsbad zum Thee abzuholen. Ueber die entsetzliche Scene, die sich darauf abspielte, sagte dieser vor dem Totenschaugericht folgendes aus: Als er dem Elefanten eben etwas Heu gegeben hatte, trat Baker mit den Worten ein: „Kommt Du zum Thee?“ Kaum hatte Charlie die Stimme seines früheren Wärters vernommen, als er wütend auf ihn zustürzte und ihn mit seinem Zahn, der den Mann über dem rechten Ohr traf und durch seinen Kopf drang, an die Wand drückte. Killingsbad schrie auf den Elefanten ein, worauf dieser sofort von seinem Opfer abstand. Der tödlich Verletzte fiel zu Boden und wurde von Killingsbad aus dem Stall getragen. Noch lebend in das nächste Krankenhaus geschafft, starb er dort sehr bald infolge Perforation der Hirnschale. Bemerkenswert ist, daß „Charlie“, der sich seit 31 Jahren im Besitz seines gegenwärtigen Herrn, des Circusbesizers Sanger, befindet niemals zuvor die geringsten Symptome von Wut bekundet hat, sondern nach Aussagen sämtlicher Zeugen wegen seines sanften gelehrtigen Charakters bekannt war. Nach Herrn Sangers Aussage blieb auch kein Zweifel, daß es sich bei dem berichteten Wutausbruch um einen außerordentlichen Fall von Gedächtnis für früher empfangene Mißhandlungen handelt.

— Ein König der Herrenmoden. In der vornehmen Welt von Paris und London giebt es bekanntlich einzelne hochstehende Damen, deren Toiletten für die wechselnden Moden ausschlaggebend sind. Aber es wäre Irrtum zu glauben, daß nur die Damentolletten ihre tonangebenden „Königinnen“ haben. Auch die Herrentoiletten haben ihre „Könige“, und als solcher galt in Paris wenigstens bis vor kurzem der Prinz von Sagan, der alljährlich etwa 300 Anzüge verbrauchen sollte. Nun kommt jetzt die Nachricht, daß dieser Eitelste der Eitelten einen Konkurrenten erhalten hat und noch dazu einen solchen, der noch mehr als 300 Anzüge jährlich verbraucht. Dieser neue Beherrscher der Herrenmode ist der Prinz von Thurn und Taxis. Man berichtet von ihm aus glaubwürdiger Quelle, daß er täglich einen neuen Anzug anlegt und daß zwölf geübte Schneider mit der Herstellung seiner Kostüme beschäftigt sind. Die Kosten dafür belaufen sich jährlich auf 75 000 Fr. Alle Kleidungsstücke des Prinzen sind mit Rosenessenz, von der die Unze 125 Fr. kostet, parfümiert. Die Zahl der Kravatten, die der Prinz in einem Jahre verbraucht, beträgt ungefähr 1000, dagegen beläuft sich der Verbrauch an Schuhwerk in demselben Zeitraum nur auf 200 Paar. Seine Cigaretten kosten ungefähr 5000 Fr. jährlich, und die verschiedenen Sports, denen er sich widmet, wie Jagd, Scheibenschießen, Fischfang, Golfspiel und Radfahren erfordern in einem Jahre die Summe von 375 000 Fr. Ein schönes Geschäft für einen Schneider, einen solchen Kunden zu haben, obgleich im Durchschnitt der Preis von 75 000 Fr. für 365 — im Schalljahr 366 — vollständige Anzüge, also 205 Fr. für den Anzug, kein außergewöhnlicher ist.

Kemsthal-Blatt

Amts- & Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich 4mal Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 90 Pf. frei ins Haus 1 Mt. durch die Post bezogen, im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 Mt. 20 Pf., außerhalb desselben 1 Mt. 40 Pf. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 4spaltige Garmondzeile oder deren Raum 6 Pf., auswärts 9 Pf.

Nro. 95.

Freitag den 25. Juni 1897.

58. Jahrgang

Amtliche Bekanntmachungen.

Missionar E. Schrenk

wird, einer Einladung des Kirchengemeinderats folgend, in der großen Kirche zu Waiblingen reden vom 27. Juni bis 8. Juli jeden Nachmittag um 3-4 und abends 8-9 Uhr. Jedermann ist freundlich eingeladen.

A. I. Stadtpfarramt:

Delan G e f.

Wittenfeld,

Gerichtsbezirk Waiblingen.

Änderung eines ehelichen Güterrechtsverhältnisses.

Friedrich Peterhans, Straßenwart von Wittenfeld und seine II. Ehefrau, Luise geb. Kaulder, welche in landrechtlicher Er rungenschaftsgesellschaft lebten, haben, nachdem die Frau in Folge Eröffnung des Konkursverfahrens die weiblichen Freiheiten angerufen und die landrechtliche Er rungenschaftsgesellschaft zwischen ihnen aufgehört hat, die Vereinbarung getroffen, daß die landrechtliche Er rungenschaftsgesellschaft bei ihnen nicht mehr eingeführt wird, jeder Ehegatte sein Vermögen selbst verwaltet und der Ehemann auf das Verwaltungsrecht am Vermögen seiner Frau verzichtet.

Dies wird hiemit veröffentlicht.

Waiblingen, den 23. Juni 1897.

A. Gerichtsnotariat:

S e i t.

Privat-Anzeigen.

Waiblingen.

Kriegerverein.

Am Sonntag den 27. Juni

feiert der Kriegerverein hier sein

25jähriges Stiftungsfest

zu welchem Ehrenmitglieder, Mitglieder und Freunde des Vereins herzlich eingeladen sind.

Die verehrliche Einwohnerschaft wird um Bekräftigung und Besorgung der Häuser gebeten.

Näheres besagt das untenstehende Programm.

Der Festausschuß.

Fest-Programm

zur

25jährigen Jubiläums-Fest

des

Krieger-Vereins Waiblingen

am Sonntag den 27. Juni 1897.

- 1) Morgens 5 Uhr Böller-Schüsse und Gewehr-Salven.
- 2) " 6 " Tagwache durch die Stadtkapelle.
- 3) " 8¹/₂ " Sammlung im Gasthaus zur Traube.
- 4) " 8³/₄ " Abmarsch zum Fest-Gottesdienst in der äusseren Kirche.
- 5) Von Vormittags 10 Uhr an Empfang der fremden Gäste.
- 6) Mittags 11¹/₂ Uhr Festessen im Gasthof z. Adler.
- 7) " 1 " Aufstellung der Vereine nach dem Alphabet auf dem Marktplatz.
- 8) Festzug durch die Stadt auf den Festplatz (Wasen), unter Beteiligung der hiesigen und auswärtigen Vereine.
- 9) Nach Ankunft auf dem Festplatze Begrüßungs- und Festrede.
- 10) Von 3 Uhr an gemütliche Unterhaltung unter Mitwirkung der städtischen Musikkapelle.
- 11) Absingen verschiedener patriotischer Lieder.
- 12) Abends 7¹/₂ Uhr Rückmarsch in die Stadt.
- 13) " 8¹/₂ " Festbankett im Adlersaal für die Angehörigen des Krieger-Vereins, für eingeladene Freunde u. auswärtige Kameraden.

Militärverein Waiblingen.



Der Verein beteiligt sich an der nächsten Sonntag stattfindenden 25jährigen Jubiläums-Feier des hiesigen Krieger-Vereins und sammelt sich zum Festzug um 12¹/₂ Uhr beim Vorstand.

Kleidung: Gewöhnlicher Sonntags-Anzug.

Vereinszeichen sind anzulegen.

Vollzähliges Erscheinen erwartet

der Vorstand.

Waiblingen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herz. Teilnahme an dem so schnellen Verluste unseres lieben Gatten und Vaters

Leonhard Bauer,

sowie für die trostreichen Worte des Herrn Geistlichen, den erhebenden Gesang der Herren Lehrer, sowie der zahlreichen Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte, besonders seinen Mitarbeitern und dessen Chef, Herrn C. Gille in Stuttgart, sprechen ihren tiefgefühltesten Dank aus

die trauernden Hinterbliebenen.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in besten deutschen und englischen Fabrikaten, sowie

große Partie Stoffreste

von 50 cm. bis 4 Meter,

welche zu außergewöhnlich billigen Preisen abgabe.

Auch Sonntags von 11-1 Uhr geöffnet.

Karl Wolff, Tuchhandlung,

Tübingerstr. 15 Entresol, Stuttgart.

Waiblingen.

Hochzeits-Einladung.

Alle Freunde und Bekannte laden wir zu unserer am

Samstag den 26. Juni

im Gasthof zur Post

stattfindenden

Hochzeits-Feier

freundlichst ein.

Julius Bloß.

Karoline Trostel.

Nicht annähernd erreicht

Mt. 500,000

von irgend einem neuen Reclame-Artikel ist in ihren notorisch anvergleichlichen Wirkungen f. d. Hautpflege gegen alle Hautunreinigkeiten u. Ausschläge nur die altbewährte

Carbol Theerschwefel-Seife

Marke: Dreieck mit Erdkrone

und Kreuz von Bergmann & Cie.

Berlin N.W. v. Frkt. a. M. Pott.

50 Pf. pr. Stk. bei

Th. Dalber, Fiseur.

sind zum niedersten Zinsfuß postenweise gegen mindestens 1¹/₂fache Gebäude- oder Gütersicherheit

sofort oder später anzuleihen und erbittet sich Informa-tionshefte

Das Volksbureau Stuttgart,

Olgastr. 35.

Schuld- & Bürgscheine

empfehlen C. F. Bud,

Hautkrankheit

geheilt.

Herrn Dr. med. **Hartmann**,
Ulm, Special-Arzt für Haut-
und Harnleiden, bestätige ich
gerne, daß ich durch seine Mittel in
kurzer Zeit von einer hartnäckigen
Hautkrankheit geheilt wurde.

G. W. i. W.
Pfarrer.

Genaue Adresse teilt Dr. Hart-
mann auf Verlangen mit.

Die Flechte

und jeder Art von

Ausschlag

wird durch meine vorzüglichen Mittel
gründlich geheilt.

Zu haben in der **Strähle'schen**
Apothek in **Waiblingen**.

Nickel-Remontoir- Taschenuhr!

30 Stund Schwert, Nachts
leuchtendes Zifferblatt, gut reguliert
Mt. 6.—

Weder, Untergang, ff vernickelt,
16 cm hoch Mt. 2.75

Dieselbe Ausführung mit hellleuch-
tendem Zifferblatt Mt. 3.25

Weder, feinere Ausführung,
Nachts hell leuchtendes Zifferblatt,
18 cm hoch Mt. 4.25

Packung frei. Umtausch gestattet.
Regulateure von Mt. 6.— an. Ca-
talog u. Neuheiten aeg. 10 Pf.-Marke.

Nik. Moser, Vöhrenbach
Bad. Schwarzwald.

Waiblingen.
Ausnahmezweis junges, fettes

Ruhfleisch

empfiehlt

Fr. Hef, Metzger.

Frachtbrieft

empfiehlt

C. F. Bud.

Waiblingen. Neuen Honig

empfiehlt

Reinhold.

Waiblingen.

Einen Scheunenboden

hat zu verpachten

Karl Gaupp.

Waiblingen.

Neue Karloffel

sind zu haben bei

David Müller.

Waiblingen.

Auf 1. August d. Jz. wird ein
gut möbliertes

Zimmer,

womöglich in der unteren Hälfte
der **Bahnhofstraße**, gesucht.

Offerte unter A. 1 bittet man bei
der Redaktion dieses Blattes abzu-
geben.



Wieland's

Triumph-Pfeffermünz-Bonbon

längst bewährtes und zuverlässiges
Linderungsmittel bei Appetitlosigkeit,
Magenweh, sowie schlechtem ver-
dornenen Magen. Nur acht wenn
jedes Stück ein W trägt zu haben bei

Chr. Wieland, Conditior.

Stuttgart, 18. Juni. (150. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) Tagesordnung: Steuervorlage. Am Regierungstisch: Minister Dr. v. Riecke, Ministerialräte Fischer und Schneider. Der Präsident eröffnet die Sitzung um 3 1/4 Uhr. Zur Beratung gelangt Art. 10. Berichterstatter Abg. Gröber. Der Regierungsentwurf bestimmt, daß das steuerbare feststehende Einkommen nach dem Stand bei Beginn des Steuerjahres (Normaltag) versteuert werden müsse, dagegen die unbestimmten und schwankenden Einnahmen nach dem Ergebnis des Vorjahres. Der ursprüngliche Kommissionsantrag acceptiert den Normaltag für die feststehenden Einnahmen, will dagegen für die unbestimmten und schwankenden Einnahmen, und Kapitalien und Renten den letzten Jahresertrag, aus dem übrigen Einkommen (Landwirtschaftl. und gewerblichen) aber den Durchschnittsertrag der letzten 3 Jahre zu Grunde legen. Von diesem Beschluß ist die Kommission jedoch wieder abgekommen und kommt nun, den Unterschied zwischen feststehendem und schwankendem Einkommen und den Normaltag fallen lassend zu folgendem Antrag: „Das Einkommen aus Kapitalien und Renten, sowie aus Dienst und Beruf ist nach dem Ergebnis des der Einschätzung unmittelbar vorausgegangenen Steuerjahres, das sonstige Einkommen nach dem Durchschnitt der drei der Einschätzung unmittelbar vorausgegangenen Steuerjahre zu berechnen. Ministerialrat Schneider tritt dem Kommissionsantrag entschieden in längerer Ausführungen entgegen, derselbe bedeute keine Verbesserung der Regierungsvorlage, Redner zeigt an einer Reihe von Beispielen, daß viele Unzuträglichkeiten und Ungleichmäßigkeiten entstehen würden, was beim Regierungsentwurf nicht im gleichen Maße der Fall sei. Das idealste wäre es, wenn die Steuer aus den tatsächlichen Einnahmen des betr. Jahres berechnet werden könnte. Da dies unmöglich ist, muß man der Wirklichkeit wenigstens möglich nahe kommen, der Weg der Kommission, alle Einwohner nach dem Ergebnis der Vergangenheit zu berechnen, sei nicht der richtige. Kein einziges Steuerge-
setz habe bis jetzt diesen Weg eingeschlagen. Man solle es bei der Unterscheidung für schwankende und bestimmte Einnahmen lassen, wenn man nicht etwas absolut besseres habe. Das ganze Steuersystem würde auf eine andere Grundlage gestellt werden. Redner empfiehlt den Regierungsentwurf, eventuell den vorliegenden Antrag Sachs. Abg. Sachs stellt einen weiteren Änderungsantrag, der auf den ursprünglichen Beschluß der Kommission sich gründet und zwar hält er an dem Begriff der feststehenden und schwankenden Einnahmen, sowie an dem Normaltag fest für das Einkommen aus Kapital-, Dienst- und Berufseinkommen. Die Einrichtung eines Normaltags (1. April) sei ganz zweckmäßig und solle erhalten bleiben, man habe keinen Grund hievon abzugehen. Abg. Frhr. v. Dö hat in der Kommission für Aufhebung des Normaltags gestimmt, ist aber durch die Ausführungen des Regierungskommissärs zu der Ueberzeugung gelangt, daß die Beibehaltung zweckmäßiger ist. Die Steuerkontrolle wäre außerdem erschwert, wenn der Kommissionsantrag angenommen würde. Der Antrag Sachs könnte noch dadurch verbessert werden, daß falls der Steuerpflichtige am 1. April schon bestimmt voraussieht, daß sich das Einkommen ändert, dies bei der Fassung berücksichtigt werden dürfte. Dagegen trifft der Antrag der Kommission und der Antrag Sachs das richtige, wenn er das gewerbliche und landwirtschaftliche Einkommen aus einem dreijährigen Durchschnitt berechnen will. Nicht richtig ist bei beiden Anträgen, daß bei der Durchschnittsberechnung der Verlust eines Jahres an den Gewinn der andern Jahre nicht in Abzug gebracht werden darf, das würde ganz ungerecht dem Bauern und Gewerbetreibenden gegenüber. Eine namentliche Abstimmung über diesen letzten Punkt sei zweckmäßig damit man draußen im Lande sehe, wer ein Herz für den Bauern und Gewerbetreibenden, habe. (Bravo) Berichterstatter Abgeordneter Gröber tritt dem Vorredner entgegen, die Frage der Zulassung der Minusberechnung lasse sich nicht nur nach mathematischen Grundsätzen

regeln, aus praktischen Gründen sei diese Berechnung abzulehnen. In Sachsen sei dies auch so, ohne daß man der dortigen Regierung und der Volksvertretung vorwerfen könne, daß sie kein Herz für den Bauer und Gewerbetreibenden habe. Sodann entgegnet der Berichterstatter auf die Ausführungen des Regierungskommissärs. Die Kommission gehe auch davon aus, daß die Steuern vom laufenden Jahre zu entrichten seien, dieses Einkommen berechne sich aber am besten nach den Ergebnissen der Vergangenheit. Den vorgeschriebenen Beispielen stellt Redner andere gegenüber. Es sei sicherer, den Steuerpflichtigen nach den Einnahmen der Vergangenheit zu veranlagern, als nach dem zufälligen Stand eines Normaltags. Es sei nicht notwendig an dem Normaltag festzuhalten, in Lagern habe man ihn auch nicht. Abg. Haußmann-Balingen vertritt im wesentlichen den Standpunkt der Kommission, der Normaltag solle in Wegfall kommen. Eine Unterscheidung zwischen feststehenden und schwankenden Einkommen, sei ferner nicht haltbar. Für alle Einkommensarten sollte das Ergebnis des letzten Jahres maßgebend sein. Den dreijährigen Durchschnitt solle man fallen lassen, er habe zwar in der Kommission dafür gestimmt, sei aber jetzt entgegenge-
setzter Meinung. Diese Aenderung begründet Redner eingehend. Für die Steuerverwaltung hätte diese Durchschnittsberechnung manche Schwierigkeiten in der Praxis zur Folge. Redner stellt diesbezüglichen Änderungsantrag zu dem Kommissionsantrag. Abg. Frhr. v. Breitschwert beantragt einen Zusatz zum Antrag Sachs, wonach Einkommensveränderungen, welche an dem Normaltag bekannt sind, bei der Fassung berücksichtigt werden dürfen. Abg. Ruffbaumer tritt dem Abg. Frhr. v. Dö entgegen und hält die Zulassung der Minusberechnung nicht für richtig. Abg. v. Gek tritt in längerer Ausführung für den Antrag Sachs ein. Eine dreijährige Rechnung sei bei den Schwankungen der Gewerbetreibenden und Bauern das richtige, die Minusberechnung, wie sie Frhr. v. Dö wolle, sei nicht acceptabel. Abg. Söhnle tritt für den Verlustabzug, wie ihn Freiherr v. Dö will, ein. Die Handelskammern Stuttgart, Calw und Heilbronn seien gleichfalls dafür eingetreten. Einen dreijährigen Durchschnitt hält der Redner für zweckmäßig. Ministerialrat Schneider: Die Regierungsvorlage habe nunmehr wieder Freunde bekommen und er habe aus den seitherigen Reden den Eindruck gewonnen, daß dieselbe das richtige treffe. Würde der dreijährige Durchschnitt genommen, so wäre er gegen die Minusberechnung. Der Antrag von Breitschwert gehöre zu Art. 56. Abg. Käs tritt für den Kommissionsantrag ein. Die Minusberechnung sei abzulehnen, ebenso der Antrag Haußmann. Abg. Prälat v. Sandberger tritt in längerer Ausführung für den Regierungsentwurf ein. Der Gang der Debatte führe dahin. Redner stellt in Gemeinschaft mit dem Abg. Abel einen diesbezüglichen Antrag. Abg. Freiherr v. Hermann ist mit dem Kommissionsantrag zum Teil einverstanden und spricht sich für die Minusberechnung aus. Abg. Spieß ist für dreijährige Durchschnittsberechnung mit Verlustabzug. Abg. Rembold tritt für den Kommissionsantrag ein und sucht die gegen denselben vorgebrachten Bedenken zu widerlegen. Der Abg. Haußmann habe ihn mit seinen Ausführungen allerdings beinahe zu seinem Antrag herbeigezogen. Die Frage sei nicht so einfach. Die Landwirtschaft wolle und dürfe nicht benachteiligt werden. Abg. Haußmann-Balingen: Die gegenteiligen Ausführungen haben ihn von seinem Standpunkt nicht abgebracht. Redner tritt wiederholt energisch dafür ein. Vizepräsident Dr. Kiene weicht von dem Kommissionsbeschluß in einem Punkt ab. Die dreijährige Durchschnittsberechnung ohne Minusberechnung hält Redner für richtig. Die Unterscheidung zwischen bestimmten und schwankenden Einnahmen könne nicht ganz in Wegfall kommen. Redner stimmt hienach dem Antrag Sachs zu. Die Diskussion wird geschlossen. Der Präsident schlägt vor über folgende Fragen abzustimmen: Soll unterschieden werden zwischen 1. feststehenden und schwankenden Einkommen; a) allgemeine in Artikel 10;

b) für bestimmte Einnahmen. 2. Kapital, Dienst- und Berufseinkommen und sonstigen Einkommen. Eventuell 3. soll ein dreijähr. Durchschnitt zu Grund gelegt werden. 4. Soll Verlustabzug (Minusberechnung) gestattet werden. Die Abstimmung ergibt zu der Frage 1) a) Nein. 1) b) Ja. Damit ist die Direktive für Aufnahme eines Normaltags gegeben. 2) Ja. Damit ist der Antrag Haußmann abgelehnt. 3) Ja. 4) Nein. Nach diesen Abstimmungen wird die Kommission morgen eine neue Fassung des Art. 10 vorlegen.

— Kammer der Abgeordneten. Es ist eine Note des Staatsministeriums eingelaufen, wonach dem Haus in folgender Entschliessung des Königs vom 21. d. M. ein Gesetzesentwurf zugeht, betr. die Bestellung und die Amtsobliegenheiten der Ortsvorsteher und Verwaltungskassiere. Das i. J. 1895 eingebrachte Gesetz betr. die Wahl der Ortsvorsteher in größeren Städten ist damit als erledigt anzusehen. (Beifall.) — Es sollen in dem Entwurf 10jährige Wahlperioden vorgesehen sein. Auch die im Amt befindlichen Ortsvorsteher sollen sich der Neuwahl nach Ablauf einer zehnjährigen Amtsdauer zu unterziehen haben.)

Ferner ist im Laufe der Sitzung ein Antrag, unterzeichnet von einer Reihe der Landwirtschaft nahestehender Abgeordneter, eingelaufen: In Anbetracht, daß seit der Aufstellung der Landwirtschaft. Kataster sich die Verhältnisse der Landwirtschaft wesentlich anders gestaltet haben, möge die Kammer die Regierung ersuchen, die Grundlagen der Landw. Kataster einer Neubearbeitung zu unterwerfen und deren Ergebnis der Kammer mitzuteilen, bevor ein Entwurf betr. die Abänderung des Gesetzes über die Grund- und Gebäudesteuer vorgelegt würde.

Württemberg.

Waiblingen, 24. Juni. Gestern abend hielt im Saale zur Post hier Herr Hermann Haas aus Ungarn vor einem aufmerksam lauschenden Publikum einen Vortrag über seine Erfahrungen und Erlebnisse in der französischen Fremdenlegion und im Kriege gegen China und die Piraten in den Jahren 1884/93. — Redner schilderte zunächst, wie er in die Fremdenlegion geraten sei. In einem verhängnisvollen Augenblick habe er ein Dokument unterzeichnet, in welchem er sich auf fünf Jahre verpflichtete. So seien er und viele andere junge Leute in die härteste Sklaverei geraten. — Enttäuschung folgte Enttäuschung, bis alle Illusion über die grande nation geschwunden waren. — Als die jungen Leute kaum in der Garnison in der Provinz Oran angelangt waren, hieß es, daß sich die Bewohner der Provinz Tonkin empört hätten. Es wurde dann ein Bataillon von 800 Mann vom Fremdenregiment nach Tonkin eingeschifft, wo die unglücklichen Betroffenen dazu verwendet wurden, in jenem jammervollen Feldzug gegen die Annamiten, Chinesen und Piraten, Städte und Dörfer einzuzüchern, Wehrlose niederzumekeln und die friedlichen, harmlosen Leute in Wilde zu verwandeln. — Aber der geschändete Boden rächte seine Bewohner. — Die Mehrzahl der Franzosen erlag dem mörderischen Klima; von 800 Mann des Bataillons kamen kaum noch 80 zurück! Herr Haas warf während seiner spannenden Erzählung gelle Streiflichter auf die französische Heeresverwaltung, auf das Komödienpiel ruhmstüchtiger Offiziere und die Unfähigkeit der Franzosen zu friedlicher Kolonisation. — Redner schloß seine inhaltreichen Ausführungen mit der Warnung vor dem Zug nach der Fremdenlegion und wünschte, daß seine Worte überall beachtet werden möchten und dann manchen davon abhalten würden, sich dorthin, in jenes Massengrab verlocken zu lassen.

Stuttgart, 19. Juni. (Das Gerbereigewerbe in Württemberg.) Nach den im Betriebsjahr 1894/95 vorgenommenen statistischen Erhebungen bestehen in Württemberg zurzeit in 153 Ortschaften 686 Gerbereibetriebe mit 2838 Arbeitskräften, die Geschäftsinhaber nicht eingerechnet. Die Gesamtproduktion belief sich in dem Erhebungsjahr auf 2169 147 Stück Häute und Felle mit einem Wert der Rohwaren von insgesamt rund 27½ Millionen Mark und mehr als 13½ Millionen Mark Fabrikationskosten, so daß der Gesamtwert der Jahresproduktion sich auf über 41 Millionen Mark beziffert. Die württembergische Gerberei hat danach, wie das „Gewerbeblatt“ hervorhebt, im Vergleich mit den Ergebnissen der übrigen deutschen Bundesstaaten nicht allein die höchste Gesamtproduktion, sondern Württemberg ist auch das Land, in welchem die Gerberei am dichtesten und weitesten verbreitet ist, so daß Württemberg auch heute noch als das eigentliche Land des handwerksmäßigen Gerberei-Betriebs bezeichnet werden kann.

Rudwigsburg, 22. Juni. Der Beschluß der bürgerlichen Kollegien, dem in den Ruhestand tretenden Oberbürgermeister v. Abel zu seiner jährlichen Pension von 4500 Mk. eine Zulage von 1000 Mk. zu gewähren, ist von der K. Kreisregierung genehmigt worden. — Als Kandidaten für die gegenwärtig zur Bewerbung ausgeschriebene Stelle des hiesigen Stadtvorstandes werden bis jetzt genannt die Herren Ratsschreiber Brecht von hier, Oberamtmann Bertsch von Waiblingen, Oberamtmann Kälber von Badnang und Postamtamtmann Hauser von Tübingen. — Die evang. Brüder- und Kinderanstalt Karlshöhe mit Männerkrankenhaus auf dem Salon feiert am Feiertag Petri und Pauli ihr Jahresfest.

Geislingen a. St., 22. Juni. (Ein besonderes Glückskind) scheint die Köchin im Gasthof z. Post hier, Marie Kenner, zu sein. Sie gewann in der Straßburger Lotterie den zweiten Treffer mit 30 000 Mk. und voriges Jahr gewann sie 8000 Mk. An Freiern dürfte es nun nicht mehr fehlen.

Deutsches Reich.

Homburg v. d. H., 22. Juni. Allgemeines Bedauern erregt der Tod der Gattin des Landrats Dr. v. Meißner, der heute Nachmittag nach qualvollen Leiden erfolgte. Die erst 24 Jahre alte Frau,

die sich noch dazu in gesegneten Umständen befand, war am Sonntag vor 14 Tagen mit dem Kämmen ihres Haars beschäftigt, als die Spirituslampe des Bodensbrenners platzte. Dabei erlitt sie so gefährliche Brandwunden, daß die Kunst der Ärzte (auch Prof. Schwenninger wurde an ihr Krankenbett berufen) vergeblich war.

Neu-Ulm, 21. Juni. (Ein Deserteur.) Gestern nacht wurde der desertierte Musiker Sergeant Probstheim wieder an das 12. Infanterie-Regiment abgeliefert. Probstheim entfernte sich mit dem 300 Mk. betragenden Barbestand der Kasse des Musikervereins „Blauwolle“ von seinem Truppenteil, ging über Stuttgart, Mühlhausen nach Belfort, wo er sich für die Fremdenlegion in Algier anwerben ließ. Von dort floh er, da er sich, wie so mancher Andere, in seinen Hoffnungen bitter getäuscht sah.

— Die Bierproduktion in Deutschland betrug im vorigen Jahre rund 60 700 000 Hektoliter gegenüber 55 370 000 Hektolitern im Jahre 1895. Fast das ganze Quantum ist in Deutschland verkauft worden, denn es wurden insgesamt nur 647 000 Hektoliter ausgeführt, während wiederum 547 000 Hektoliter, also fast das gleiche Quantum eingeführt wurden. Es ergibt sich mithin ein ungefähres jährlicher Verbrauch von 116 Litern pro Kopf. Oesterreich, welches den größten Teil des nach Deutschland eingeführten Bieres erzeugte, stellt jährlich nur 18 675 800 Hektoliter her.

Ausland.

Reichenberg (Böhmen), 22. Juni. Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich vor wenigen Tagen in dem Kesselhause einer Fabrik in Grünwald bei Gablonz. Gegen Feierabend war im Dampfessel das Monnloch geöffnet worden und die Heizer hatten sich aus dem Kesselhause begeben. Zurückkehrend hörten sie Hilferufe aus dem Monnloch, an dessen oberen Teilen sich der Fabrikarbeiter Böhm festhielt, obzwar er sich die Hände an den heißen Röhren verbrannt. Die Rettung des Unglücklichen konnte erst erfolgen, nachdem eine Leiter herbeigeschafft worden war. Böhm hatte während der wenigen Minuten, wo er im siedend heißen Wasser hängen mußte, entsetzliche Verletzungen erlitten. Als man ihn herauszog, war er förmlich gesotten, trotzdem aber bei vollem Bewußtsein. Unter den fürchterlichsten Schmerzen — das Fleisch ließ sich von der Brust und den Beinen sozusagen loslösen — bat er seine Retter, ihn doch wieder in den Kessel zu werfen, damit er schnell seinen Tod finde. Böhm ist bald darauf im Krankenhaus gestorben. Auf welche Weise das Unglück vor sich gegangen, ist noch nicht aufgeklärt.

Paris, 19. Juni. Ueber den gestrigen Wirbelsturm bei Paris meldet die „Bos. Ztg.“: Die im Pariser Becken ganz neue Erscheinung von Wirbelstürmen scheint sich einbürgern zu wollen. Gestern raste ein solcher Sturm, der es mit den berühmten nordamerikanischen „Blizzards“ aufnehmen konnte, um 5 Uhr nachmittags über die nordwestlichen Vororte von Paris hin und verwüstete alles, was er auf seinem etwa 200 Meter breiten und 12 Kilometer langen bogenförmigen Wege von Garenne über Bois Colombes und Asnières nach Saint-Denis berührte. Auf dieser Verheerungsbahn sind alle Dächer abgetragen, die meisten Häuser zerstört, gegen 30 Geradestruem dem Boden gleich gemacht, über 1200 Bäume entwurzelt, tausende ihrer Zweige beraubt oder geknickt. In Colombes, wo die Windhose ihre volle Stärke erlangte, wurden die Werkstätten der Pferdebahn in Trümmer gelegt. In Asnières traf der Wirbelsturm auf der Place Voltarie auf eine Kirn. Die Karouffels, Schaubuden, Arkus wurden wie Strohhalm vom Boden gehoben, in der Luft umgewirbelt und zum Teil hunderte Meter weit als formlose Haufen von Sparren und Fegen weggeschleudert. Hier wurde ein Zirkusdiener gegen einen Laternenpfahl geworfen, an dem er sich den Schädel zerschmetterte. Weiterhin brach der Schornstein der Betonfabrik Coignet zusammen, fiel auf den Schuppen, wo 70 Arbeiter thätig waren, schlug zwei Arbeiter tot und verwundete gegen zwanzig meist erheblich. In Saint-Ouen wurde die Klavierfabrik von Pleyel u. Wolff zerstört, die Gasanstalt verwüstet. Zwischen Saint-Ouen und Asnières wurde eine auf der Seine verankerte Waschanstalt versenkt, hinter Saint-Denis die Chem. Fabrik von Sasse schwer beschädigt. An sonderbaren Einzelheiten fehlte es nicht. Von einer Droschke wurde der Kasten mit zwei Insassen abgehoben und durch die Luft entführt. Räder und Gespann blieben ruhig stehen. Auf der Place Voltaire wurde ein Knabe vom Straßenpflaster in eine hohe Baumkrone entführt, wo er ruhig sitzen blieb; ein Laternenpfahl wurde aus dem Sockel gerissen, in einen nahen Garten getragen und aufrecht in die Erde gepflanzt. In einer Wohnung, die der Wirbelsturm durchdrachte, vernichtete er alle Möbel, ließ aber in den Zimmern eine Menge Körbe mit Lebensmitteln, untersehrtes metallenes Kochgeschirr und Seidenkissen zurück, die er anderwärts mitgenommen hatte. Kurz vor dem Ausbruch des Wirbelsturmes ging ein heftiger Platzregen nieder, weshalb die Straßen menschenleer waren. Deshalb wurden wenige Straßengänger verletzt und meist nur durch Einsturz von Häusern Verwundungen verursacht. Die Erscheinung dauerte etwa zehn Minuten. Als sie vorübergegangen war, stellte man die erwähnten drei Todesfälle, dann drei lebensgefährliche und gegen 120 leichtere Verwundungen fest. Ein erschütterndes Zusammentreffen fügte es, daß gerade in dem Augenblicke, als man einen der in der Zementfabrik Coignet erschlagenen Arbeiter in seine Wohnung schaffte, seine Witwe niederkam.

Paris, 22. Juni. Vorgestern abend wurde gegen das Haus des Bezirksingenieurs Parik in Graiffes bei Beziers eine Dynamitpatrone geschleudert. Das Haus wurde arg beschädigt, doch glücklicherweise niemand verletzt. Man vermutet, daß das Attentat von einem entlassenen Arbeiter verübt worden sei.

Paris, 22. Juni. Die Kommission, die mit der Untersuchung der letzten Bomben-Affaire betraut ist, wird heute einen Zahnarzt vernehmen, welcher wichtige Entdeckungen bei dem Attentat gemacht haben will. Alle Recherchen nach dem Urheber sind bisher vergeblich gewesen.

Sofia, 22. Juni. Ein starker Wirbelsturm zerstörte in Siftovo an der Donau sämtliche Holzläger, deren Bestände in den Strom geschleudert wurden. In dem Dorfe Barbara bei Sarambey wurde ein donnerähnliches, unterirdisches Getöse vernommen, worauf eine Bergabwärts von einem Kilometer Länge erfolgte. Zwölf Häuser wurden verschüttet.

Helgoland, 22. Juni. Der Kaiser wird bisherigem Vernehmen nach noch heute nachmittag vor Helgoland ankern, nachdem er vorher den Schießübungen des Schulschiffes Mars beigewohnt haben wird. Die Insel prangt im reichsten Flaggenschmuck.

London, 22. Juni. Um 10 Uhr vormittags begab sich der Lordmavor Fandell Philipps zu Pferde und in Begleitung der Sheriffs nach dem Temple-Bar, der alten Ostgrenze der Stadt London, wo er um 10¹/₄ Uhr eintraf, um die Ankunft der Königin zu erwarten. Als der königl. Zug an dem Temple-Bar Halt gemacht hatte, trat der Lordmavor, der inzwischen abgelesen war, an den Wagen der Königin heran und überreichte dieser das Pearlschwert der Stadt London. Die Königin nahm das Schwert entgegen, händigte es aber dem Lordmavor wieder aus, welcher darauf wieder zu Pferde stieg und sich mit den Sheriffs dem Zuge anschloß. Den zweiten Halt machte die Igl. Prozession um 12¹/₄ Uhr vor der St. Pauls-Kathedrale, vor der ein kurzer Gottesdienst im Freien stattfand. Nach dem Abfingen des Tebeum sprach der Bischof von London das Gebet und der Erzbischof von Canterbury den Segen. Das Wetter hatte sich inzwischen aufgeklärt und die Zeremonie fand bei herrlichem Sonnenschein statt. Nach Beendigung derselben bewegte sich der Zug nach dem Mansionhouse und nach dem Süden Londons weiter, während die Truppen, welche auf der zurückgelegten Strecke und in der City Aufstellung gefunden hatten, mit dem Abmarsch begannen. Die Königin wurde auf dem ganzen Wege mit unbeschreiblichem Jubel begrüßt. Einen wahrhaft glänzenden Anblick bildete die Sitzseite der St. Pauls-Kathedrale durch die glänzende Versammlung der in- und ausländischen Großwürdenträger, abgesandten Prinzen und Fürsten. Die Königin kehrte um 1¹/₂ Uhr in den Buckinghampalast zurück.

— Der schwerste Block gediegenen Silbers, der jemals aus dem Erdboden herausgefördert worden ist, wurde vor einigen Monaten in den Bergwerken von Smuggler in Aspen (Vereinigte Staaten) entdeckt. Während der Arbeit stieß die Hacke eines Arbeiters auf einen sehr festen Körper, der als feines Silber erkannt wurde. Es bedurfte großer Anstrengungen und schwerer Arbeit, um diesen gewaltigen Silberklumpen im Werte von über 200,000 Fr. an das Tageslicht zu befördern. Der vor diesem Funde entdeckte schwerste Silberblock wurde vor einigen Jahren in den Minen von Gibson aufgefunden.

— Aus Afrika. (Abschaffung der Sklaverei in Sansibar.) Der Engländer W. Fox, der von einem mehrmonatlichen Aufenthalt in Sansibar und Pemba nach England zurückgekehrt ist, sprach einem Vertreter des „Neuerischen Bureaus“ seine hohe Anerkennung darüber aus, mit welcher Loyalität der Sultan die Abschaffung der Sklaverei durchführt. Der Sultan rät seinen arabischen Unterthanen, neue Kontrakte mit ihren Sklaven zu machen. Die letzteren sollen auf eigene Rechnung drei Tage in der Woche ihr eigenes Land bebauen dürfen, während sie drei Tage für ihre Herren umsonst arbeiten sollen, dafür aber keine Miete und keine Pacht zu zahlen brauchen. Viele Araber sind dem Rat des Sultans gefolgt und haben einen solchen Kontrakt mit ihren Sklaven abgeschlossen. Die früheren Sklaven sollen hinfort Watoto (Kinder) heißen. Die Aufhebung der Sklaverei bezieht sich sowohl auf Sklaven wie Sklavinnen, allerdings mit der Einschränkung, daß die Konkubinen ihre Freiheit nicht verlangen können, wenn sie nicht grausam behandelt werden. Bis jetzt haben allerdings nur sehr wenige Sklaven ihre Freiheit gefordert. Die Wirkung des Anti-Sklaverei-Gesetzes ist aber jetzt schon die, daß die Herren ihre Sklaven bedeutend besser behandeln, schon aus Furcht, sie möchten sie sonst verlieren. Es soll auf Sansibar und Pemba 140 000 Sklaven geben. Auch auf dem zehn englische Meilen breiten Landstrich auf dem Festland bei Mombasa wird die Sklaverei demnächst abgeschafft werden. Der Landstrich gehört nominell dem Sultan von Sansibar, wird aber direkt von britischen Offizieren verwaltet. Jenseits dieses Streifens, im Gebiete der früheren britischen ostafrikanischen Gesellschaft wird die Sklaverei nicht anerkannt.

— Von Neu-Guinea kommen über Australien neue interessante Nachrichten, aus denen hervorgeht, daß jenes Schutzgebiet schnell einer unerwarteten Entwicklung entgegengeht. Als im vorigen Jahre eine Expedition unter Führung des Dr. Lauterbach von der Astrolabe-Bai aus den Gogolfluß und dessen Nebenflüsse hinaufging, traf sie östlich vom Bismarckgebirge einen recht ansehnlichen Fluß, den sie auf schnell hergestellten Rähnen eine große Strecke hinabfuhr. Seiner ganzen Lage und Richtung nach kann dieser Strom nur der Oberlauf des Otilienflusses sein, in dessen Mündung der damalige Landeshauptmann, Vizeadmiral Freiherr v. Schleinitz, 1888 zum erstenmale einkuhr und ihm diesen Namen beilegte. Die Entdeckung ist von großer Bedeutung, denn mit diesem Gewässer erhält man einen bequemen Zugang zu dem Bismarckgebirge, welches bis über 2000 Meter ansteigt. Zugleich haben die neueren Forschungen ergeben, daß das Bismarckgebirge weiter nach Westen, also näher zur Grenze von Britisch Neu-Guinea hin liegt, als

es bisher auf unseren Karten erschien. Nun hat ein Engländer auf dem Flusse Purura, der noch auf keiner Karte verzeichnet ist, eine Fahrt bis weit Stromauf nahe der deutschen Grenze gemacht, ist bis an das deutsche Schutzgebiet hineingegangen und hat im westlichen Teile des Bismarckgebirges Untersuchungen angestellt. Von da aus ist er nach Sidney gefahren und hat das dortige kaiserliche General-Konsulat um seine Vermittelung für gewisse Gesuche nach Berlin gebeten. Der Unternehmer hat erklärt, daß das Bismarck-Gebirge nach gewissen sicheren Anzeichen sehr metallreich sein müsse, er wünscht daher eine Gerechtfame auf ein Stück im Westen des Gebirges in einem Umfange von etwa 4000 Geviert-Kilometer auf 60 Jahre. Die Neu-Guinea-Kompagnie, welcher das Gesuch zugegangen ist, soll jedoch nicht geneigt sein, darauf einzugehen, vielmehr hat sie beschlossen, östlich vom Bismarck-Gebirge am Oberlaufe des Otilienflusses eine neue Station zu errichten und zu deren Leiter den Landwirt Tappenbeck zu ernennen, der schon früher im Dienste der Kompagnie stand und die Expedition des Dr. Lauterbach voriges Jahr mitmachte.

Gerichtssaal.

Stuttgart, 22. Juni. (Schwurgericht.) Das II. diesjährige Schwurgerichtsquartal nahm heute seinen Anfang. Angeklagt war als erster der 20 Jahre alte ledige Maurer Karl Friedrich Baumgärtner von Waiblingen wegen eines Verbrechens der versuchten Notzucht. Den Vorsitz führte Herr Landgerichtsdirektor Bliening, Beisitzer waren Herr Landesgerichtsrat Graner und Herr Landrichter Wiedescher. Die Staatsanwaltschaft war durch den Ersten Staatsanwalt Herrschner vertreten und als Verteidiger fungierte Herr Rechtsanwalt Dr. Schmal. Wegen eines Verbrechens wider die Sittlichkeit im Sinne des § 176 Absatz 1 Nr. 2 und Absatz 2 des Reichsstrafgesetzbuches wurde der Angeklagte zu der Gefängnisstrafe von 7 Mon. verurteilt, auf welche Strafe 2 Mon. der erlittenen Untersuchungshaft eingerechnet wurden. Die Verhandlung fand bei geschlossenen Thüren statt.

Verschiedenes.

— Die Rache des Elefanten. Ein tragischer Vorfall in der Menagerie des Circus Sanger bildete den Gegenstand einer amtlichen Verhandlung vor dem Totenschaengericht in London. Herr Sanger hatte vor zehn Monaten einen Wärter seiner Elefanten, namens Baker, wegen grausamer Behandlung der Tiere entlassen müssen. An seiner Stelle wurde ein anderer Wärter, Killingsbad engagiert. Später nahm Sanger den entlassenen Baker wieder in seine Dienste, gab ihm aber einen anderen Posten, auf dem er mit den Tieren nicht in Berührung kam. Vor kurzem nun betrat Baker den Stall des großen indischen Elefanten „Charlie“, dessen Pflege ihm früher obgelegen hatte, um seinen gerade darin beschäftigten Freund Killingsbad zum Thee abzuholen. Ueber die entsetzliche Scene, die sich darauf abspielte, sagte dieser vor dem Totenschaengericht folgendes aus: Als er dem Elefanten eben etwas Heu gegeben hatte, trat Baker mit den Worten ein: „Kommst Du zum Thee?“ Kaum hatte Charlie die Stimme seines früheren Wärters vernommen, als er wütend auf ihn zustürzte und ihn mit seinem Zahn, der den Mann über dem rechten Ohr traf und durch seinen Kopf drang, an die Wand drückte. Killingsbad schrie auf den Elefanten ein, worauf dieser sofort von seinem Opfer abstand. Der tödlich Verletzte fiel zu Boden und wurde von Killingsbad aus dem Stall getragen. Noch lebend in das nächste Krankenhaus geschafft, starb er dort sehr bald infolge Zerschmetterung der Hirnschale. Bemerkenswert ist, daß „Charlie“, der sich seit 31 Jahren im Besitz seines gegenwärtigen Herrn, des Circusbesizers Sanger, befindet niemals zuvor die geringsten Symptome von Wut bekundet hat, sondern nach Aussagen sämtlicher Zeugen wegen seines sanften gelehrigen Charakters bekannt war. Nach Herrn Sangers Aussage blieb auch kein Zweifel, daß es sich bei dem berichteten Wutausbruch um einen außerordentlichen Fall von Gedächtnis für früher empfangene Mißhandlungen handelt.

— Ein König der Herrenmoden. In der vornehmen Welt von Paris und London giebt es bekanntlich einzelne hochstehende Damen, deren Toiletten für die wechselnden Moden ausschlaggebend sind. Aber es wäre Irrtum zu glauben, daß nur die Damentoiletten ihre tonangebenden „Königinnen“ haben. Auch die Herrentoiletten haben ihre „Könige“, und als solcher galt in Paris wenigstens bis vor kurzem der Prinz von Sagan, der alljährlich etwa 300 Anzüge verbrauchen sollte. Nun kommt jetzt die Nachricht, daß dieser Eitelste der Eitelten einen Konkurrenten erhalten hat und noch dazu einen solchen, der noch mehr als 300 Anzüge jährlich verbraucht. Dieser neue Beherrscher der Herrenmode ist der Prinz von Thurn und Taxis. Man berichtet von ihm aus glaubwürdiger Quelle, daß er täglich einen neuen Anzug anlegt und daß zwölf geübte Schneider mit der Herstellung seiner Kostüme beschäftigt sind. Die Kosten dafür belaufen sich jährlich auf 75 000 Fr. Alle Kleidungsstücke des Prinzen sind mit Rosenessenz, von der die Unze 125 Fr. kostet, parfümiert. Die Zahl der Anzüge, die der Prinz in einem Jahre verbraucht, beträgt ungefähr 1000, dagegen beläuft sich der Verbrauch an Schuhwerk in demselben Zeitraum nur auf 200 Paar. Seine Cigaretten kosten ungefähr 5000 Fr. jährlich, und die verschiedenen Sports, denen er sich widmet, wie Jagd, Scheibenschießen, Fischfang, Golfspiel und Radfahren erfordern in einem Jahre die Summe von 375 000 Fr. Ein schönes Geschäft für einen Schneider, einen solchen Kunden zu haben, obgleich im Durchschnitt der Preis von 75 000 Fr. für 365 — im Schaltjahr 366 — vollständige Anzüge, also 205 Fr. für den Anzug, kein außergewöhnlicher ist.